

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

226 (29.9.1927)

Unter dem Antriebe der Ludendorff und Helfferich gibt er am 19. November im Untersuchungsausschuss — die Dolchstoßparole aus. Damals auch (im Hinblick allerdings auf den „Dolchstoß“) erklärt er unterschriftlich gemeinsam mit „seinem treuen Kampfgenossen“ Ludendorff: „Nur an der Wahrheit kann das deutsche Volk wieder genesen.“

Die Wahrheit ist, daß es in der ganzen Weltgeschichte keinen zweiten Feldherrn gibt, der mit schwersten Misgriffen derart befestigt ist wie Hindenburg. Die Wahrheit muß dann hinausgerufen werden, wenn sie am lautesten, meinetwegen auch am schrillen hallt. Es ist nicht zu verkennen, daß eine großbühnenartige gesunde Robustität, mit welcher der ehemals zu weit einfacherem Lebenschnitt genötigte Pensionist sich in die mögliche Breite seiner dienstlichen repräsentativen Lebensführung schickte, als Sombol der Unergründlichkeit deutschen Volkstums mißdeutet werden kann. Ein Feldherrngenieus ist er so wenig wie ein staatsmännischer Wegführer.

Eberts Nervenkraft hat sich im Amt erschöpft. Ihm ist nicht einen Augenblick „Bürgfrieden“ gewährt worden. So haben wir keinerlei Anlaß, in falscher Geburtstagsfestsentimentalität mit der historischen Wahrheit hinterm Berg zu halten.

Zwischenrufe

Rund um Hindenburg herum

Hindenburg und Grzesinski

Die Weltbühne bringt eine nette Skizze aus dem Präsidentenpalais, die, wenn sie nicht wahr ist, doch gut erfunden scheint: Als Herr Grzesinski Polizeipräsident von Berlin geworden war, machte er seinen Antrittsbesuch beim Reichspräsidenten. Der nahm ihn sehr wohlwollend auf, fragte dann aber ganz unermittelt: „Sagen Sie mal, Herr Grzesinski, sind Sie eigentlich Pole?“ — „Nein, Herr Präsident, ich komme aus einer alten, gutdeutschen Familie. Der polnische Name stammt von meinem Stiefvater.“ „Ach so, das ist ja recht interessant.“ Und man sprach von was anderem.

Endlich, beim halbdohlen Abschied: „Aber, sagen Sie mal, Herr Grzesinski, mit Ihrem Namen müßten Sie doch eigentlich Pole sein.“

Hindenburg und der „Ring“

Was hat der „Ring“, der Kaiserin Königin von Liberia, der soeben von Hindenburg feierlich empfangen worden ist, mit der „Kriegenschuldfrage“ zu tun?

Na — es ist der Oeffentlichkeit scheinbar entgangen, daß Mr. Ring der erste nach Deutschland gekommene Staatsmann ist, der persönlich den Versailles Vertrag unterzeichnete. Damals, 1919, war er noch nicht Präsident, sondern Staatssekretär von Liberia; und er, auf den die Kriegserklärung Liberias an Deutschland zurückzuführen war, war auch Friedensvollmachtgeber seines Landes. Als „der Sehr Ehrenwerte Herr Dunbar B. Ring“ steht kein Name auf der Bevollmächtigtenliste, mit welcher der Friedensvertrag bekräftigt. Und derselbe Name findet sich handschriftlich am Schluß des Vertrags, bedeute also auch die Kriegsschuldformel. Peinlich! Da ist dem Reichspräsidentenbüro, das drei Tage nach Hindenburgs „Kriegsschuldrede“ den schwarzen Unterzeichner des „Handvertrags“ in Afrikaens umfängt, also ein schwarzer Lanius unterlaufen! Von Rechts wegen hätte es den afrikanischen Willenslohn doch wohl mit der Hundesteuer regaleren und zum Tempel hinausschmeißen sollen!

Hindenburg und der Herr von Stein

Bei seiner Rundreise „Lannenberg“ herum wohnte Hindenburg bei einem deutschnationalen Grundbesitzer namens von Stein-Gosnits, über den die Welt am Montag folgendes zu berichten weiß:

„Bei dem Festessen im Schloß hielt der Gastgeber eine Kriegsrede gegen Polen, indem er die „Zurückgewinnung des im Osten geraubten Gebietes“ forderte. Herr von Stein versprach: „Wir werden alle, auch mit großen materiellen Opfern, unieren Kampf bis zum guten Ende durchzuführen.“

Materielle Opfer bringt Herr von Stein für den Staat jedenfalls bisher nicht. Denn obwohl seine Besitzung etwa 10 000 Morgen umfaßt, darunter sehr guten Wald, eine Schneidemühle, eine Mäschmühle usw., zahlt er, wie man uns aus Ostpreußen schreibt, keine Einkommensteuer!

Auch peinlich — wenn man nicht wüßte, daß bei ostelbischen „Rittern“ die Steuerabgabe zu Zeiten als eine „nationale Tat“ geübt wird!

Walter Rathenau

Zum 60. Geburtstag Walter Rathenaus am 29. September

Am 29. September wird die „Walter Rathenau-Stiftung“ zu Ehren von Walter Rathenaus 60. Geburtstag im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats eine Rathenau-Gedenkfeier abhalten. Marx, Gerhard Hauptmann, Bernhard Dernburg, Arthur Krausnick u. a. sind auch dabei.

Ein Mann von dem geistigen Format Walter Rathenaus, der dazu noch von politischen Kombies für die Republik und für sein Europäertum gemordet worden ist, verdient, daß man ihn nicht vergißt und bei jeder Gelegenheit zu ehren sucht.

Dazu gehört es aber, daß man das Bild des Verstorbenen, so wie es wirklich war, gelegentlich wieder mal unter die Lupe nimmt, um es nicht durch eine schwammige Walter Rathenau-Verande aus seinen Bestandteilen zu lösen und in einem litigsgeschäftigen Feldendrei erstarrten zu lassen.

Walter Rathenau war der Typ des kultivierten Juden, der in seiner Zwischenstellung zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Monarchie und Republik die sonderbarsten Charakterbilder in sich aufblenden läßt.

Sein größter Weltkummer war es, daß er nicht Offizier bei den Gardekürassieren werden konnte — trotz der „Konnexionen“, die er sich als reicher Mann leisten konnte und die er gelegentlich um seiner ehrentsüchtigen Pläne willen springen ließ.

Podbielski verschaffte ihm einen „Vortrag“ vor S. M. über Elektrowirtschaft. Der „Rote Adler“ war die Folge. Seitdem war er „hoffähig“ und persona grata bei Wilhelm dem Zweiten, der ihm, dem Juden, den Kronorden 2. Klasse und den Roten Adler 2. Klasse gab, beides Orden, die man sonst nur einem Kommandierenden General verleiht. Bülow und Dernburg können Auskunft darüber geben, wie heiß er ihnen aufsetzte, bis die Ordensverleihung kam.

Das sind alles menschliche Dinge, die dem gebildeten Juden der „Leberganasseit“ von Wilhelm zu Friedrich Ebert, eben nun mal am Herzen liegen, oder nun Berleger, Zeitungsmann, Schiffsfabrikdirektor oder Elektro-Magnat und Aufsichtsrat von 60 Gesellschaften wie Walter Rathenau war.

Dazu kommt die übliche semitische Betriebsamkeit, die sich eben bei manchen Leuten nicht bändigen läßt.

Gleich nach dem Raup-Putsch mußte Rathenau dringend zu Herrn Rapp, um zu „vermitteln“ und „Blutvergießen zu verhindern“ und dem Diktator verschiedenes „auszureden“, was nicht gerade sehr eilig und doch vielleicht recht verdienstvoll war. Er zögerte nicht, seine nie rastende Betriebsamkeit zu schätzen und brachte ihn an Ebert und Wittich heran.

Gleich nach der Verhaftung Radeks mußte er zu ihm ins Gefängnis, zu Joffe in die Postkammer, zu Herrn Baake in die Reichsfinanzverwaltung, war Manager im „Kulturkammer“, in der „Mittwochs-

gesellschaft“, dem Klub der Garde-Generale, im Autoklub, im „Klub von Berlin“ und hing bis zuletzt mit einer verblüffenden Bärtlichkeit an seinen „Konnexionen“, dem Oberhofmarschall Eulenburg, Graf Brodendorff, Langewert, v. S. m. mern, Flotow, Jagow, Seckl u. Co.

Es gibt Leute aus Rathenaus engstem Freundeskreis wie etwa Maximilian Harden, die ihm das heute verübeln. Warum? In diesem Punkt ist Rathenau — weiß Gott — kein Original, sondern nur ein Typ, der seit einem Jahrzehnt gefühlmäßig zwischen dem Alten und dem Neuen balanciert, der wie der Zeitungs-Magnat des Berliner „Abendblattes“ im Jahr 1923 im Dresdener Grandhotel heute mit dem General v. Seckl und morgen mit dem roten Polizeioberst Schilling in der Berliner in die deutschen Rüstungsbetriebe war nicht gerade sehr fein. Da sich dann interessiert zur Seite stellt, auf seinen süddeutschen Landstift zurückgeht und den Vorzupf betrachtet, der im streifen Mitteldeutschland beginnt.

Und das hat Walter Rathenau — weiß Gott — nicht getan. Seine „Robstoff-Abteilung“ habe ihn zum Handlanger Ludendorffs gestempelt? Mag sein, der Krieg ist ein rauher Geschäft — und der Abtransport der 700 000 belgischen Arbeiter in die deutschen Rüstungsbetriebe war nicht gerade sehr fein. Die „größte Gemeinheit der Kriegszeit“ hat Rathenau ihn selbst genannt. Im Oktober 1918 soll Rathenau die „Levee en masse“ gefordert haben? Dabei hat ihm sicherlich jedes politische Augenmaß gefehlt!

Aber ändert das viel an diesem höchst komplizierten, von tausenderlei Impedimenten beschwerten Charakterbild?

Sicherlich nicht. Es zeigt nur die Komplexität eines sehr verkümmerten Nervensystems, das zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Krieg und Friede, zwischen Cäsarismus und Republik mit allen Lebensphasen und Schwächen, die auch wir haben, mit Ehrgeiz und Eitelkeit hin- und hergerissen wird — die Komplexität eines Mannes, der nach Überwindung jenes Gärungszustandes der uns zu Zeiten alle mal schüttelt, den ganzen Einschluß des demokratischen Republik geübt und mit dem Verlust eines sehr gut wartierten und mit sehr viel Geld ausgestatteten Lebensabschnitt hat.

Ein Säulenheiliger des Proletariats? Kinesens. Kein Mensch denkt daran, den „Typ Rathenau“ zum Märtyrer der Arbeiterbewegung zu machen!

Gewiß — seine Plakette hängt an manchen Orten neben der Erbsengraben und Friedrich Eberts, ein Dreißigjähriger Mann, der bei den Reichsbannerleuten als Symbol ihrer Parteiloyalität besonders angenehm in den Ohren klingt. Warum nicht? Die harte Linie der Rathenau-Silhouette zeigt uns erst wieder einmal, was uns Friedrich Ebert geworden ist.



Der moderne Strafvollzug in Deutschland

ganz erfreulicherweise mehr und mehr dazu über, den Gefangenen nicht mehr bloße Straflänge, sondern auch für ihre geistige Weiterbildung zu sorgen. Unser Bild zeigt eine Unterrichtsstunde in Geographie und Technik für Gefangene in der Strafanstalt Bielefeld.

Sif

Das Weib, das den Mord beging

Von Ned-Malleesenem.

(Copyright 1926 by Drei Masken Verlag AG., München)

Der, der sie hierher geschleppt hat, antwortet nicht. Es ist eif auf der kleinen Armabanduhr, er ist, eine dunkle Erinnerung sagt ihr das, in irgend einem Mordprozeß auf dem Noabiter Kriminalgericht beschuldigt. Da sind also in dem schmiedeeisernen, auf meterhohem Fuß am Bett stehenden Mischenbecher abfäulend riechende Zigarrenstummel, an der Erde die zerkrümelte Nummer eines Jungesellen-Wissblattes, ein Nachtisch mit einer ausgequillten Zahnputzpaste und einem unendlich unsauberen Barfkamm, an der Wand, mit Coleurband, Schlägern, bemalten Fäffern und hochgermanischen Trichtern um eine fabelhafte Pappstube gruppiert das Reformtorps „Palais-Borussia“ . . . in der Ecke dieses ehrlösen Zimmers, Bestikum wohl der Zimmerwirtin, der schäbige Farbdruck eines Marienbildes.

Es ist ein abfäulendes Götzenbild mit Farborganen von Blau und Rot, mit Pfeilen im Herzen, die wie Strindnadeln ausblehen. Dafür sind aber Tränen im Antlitz, und aller Weiber Schmerzen auch in diesem verubelsten Konterfei: „Maria, hilf uns allen in unierer großen Not“ . . . ja, plötzlich ist es geschehen, daß die kleine Protestantin Sif mit ihren dunklen Reminiszenzen an alte Marienlieder, mit ihren verübten Haaren, ihrem Kagenjammer, ihrer großen Schande auf den Knien liegt vor diesem Fünfsäulenbild.

„Du gebenedete unter den Weibern und gebenedeit der Schöb deines Leibes . . .“

Die Tür hinter ihr geht, irgend jemand steht hinter ihr . . . keine Marienvision: es ist glühend, wie die Wölven eines alt-mobilischen Wägelchens, in einem Schlafrock von furchtbarem pompejanischem Rot, die Zimmerwirtin.

Die kleine Sif, noch immer knieend mit ihren gefalteten Händen, starrt auf diese Apotheke von Bordellrot, weiß nichts damit anzufangen, muß beinahe lachen . . .

„Die Frau Schwägerin . . . in einer einzigen Woche die Dritte!“. Die Wern auf der Stirn der andern schwellen, die Worte süßen wie Schlangenglaute. Dann hebt sich drüben die Hand, eine fette kurzfingerige Hand, die Hand hält einen beschriebenen grauen Briefbogen: Die Frau Schwägerin also dieses Mal. Bleigülden der Soldaten oben . . . weiter, weiter . . .

amen jetzt stellt aus Sifs Handtasche . . . dieses Mal denn doch zu bunt . . . drei Tane nach der Hochzeit . . . Kohrpostbrief an den Herrn Gemahl.

Die kleine Sif, begreifend, was man ihr da androht, irrt auf, kreißt nach dem Brief. Und dann gibt es ein verzweifelltes Ringen mit dem fessenden Weibe da, dann wird man zu Boden gedrückt von dieser fettigen, kurzfingerigen Hand, dann hallt sich diese Hand und schlägt zu, und dann liegt man zertreten, weinend, entehrt auf eine unaussprechliche Weise da, muß anhören, wie das Keifen des Weibes überlebt in hysterischen Kreischen.

Brief geht noch in dieser Stunde ab . . . keine Leute . . . jede Nacht eine andre . . . Pflicht, dieser Luderwirtschaft ein Ende zu machen . . . ein Kibel von Rot entfeuert sich über das dastehende geprügelte Weib, das doch vor ein paar Tagen noch eine stolze, saubere kleine Sif war.

Draus steht aus dieser Hölle! Sie springt auf in ihrem verzweifeltsten Anzug, sie läuft durch den dunklen Korridor, die Tür fliegt hinter ihr zu mit einer letzten namenlosen Wehklage. Sie hebt die Treppen herunter, sie steht auf der Straße.

Kalter, Wind acht draußen, bringt ersten Schnee mit und eifigen Regen und große gelbe Abornblätter, die verischnut in der grauen Saue des Abhaltes liegen. Sie läuft, ohne an eine andere Befürdigungsmöglichkeit zu denken, die trostlose Straße westwärts, läuft vorüber an dem oben Klinikhaus. Gedankene, fälsche Gesicht an den Fenstern . . . vor dem Portal zwei sich herum-tümmelnde Wüter, die ihr etwas nachrufen . . . vor der Pforte ein wartender Leichenwagen, der Chauffeur auf dem Bod list, zwischen Satz und Satz an seiner Semmel laubend, eine blutrünstige Zeitung, der ausgekuppelte Motor lurt und läßt den Silber-schritus auf der Lüre leise sattern.

Vorüber und weiter!

Ein Wachtmann, dem sie mit ihrem zerkrümelten Anzug und den gerauften Haaren auffällt, starrt ihr aufmerksam nach, sie duckt sich unter den schmutzvermischten Schneebällen der Schulkinder, ist froh, in der Friedrichstraße zu verschwinden.

Die Straße, hier im Norden des Talmislanzes und der ab-lunagsfähigen Geschäftigkeit ihres Südtelles entleert, steht ver-nachlässigt da mit ihren regennassen Häuserfronten wie eine abge-takelte Dirne, vollgestopft zur Stunde mit murrenden, demonstrierenden Menschenmassen. Auf einem Wagendach gestikuliert, ohne daß man ein Wort verstehen könnte, ein Redner, man hört das verübliche Brausen des Weifalls, sieht dann die von der naben Katerne ausgepönten Lastwagen mit Bewaffneten sich langsam durch die Menge schieben. Unmäßige Bewünschungen sellen durch die Schneeflut, Dreckwürfe fliegen hinauf zu den unergründlichen

Wie sie es fertig bekommt, den Menschenwall einer vorstehenden Demonstrantin mit dieser Geschwindigkeit zu forcieren, bleibt einem der Rästel dieser rätselhaften beiden nun folgenden Tane. Sie läuft durch die Schumannstraße, wird von einem berühmten, gerade aus der Probe kommenden Mimen angeharrt, reißt sich von diesen Wülden, die sie förmlich entleiden, ans Wasser, steht am Kai, sieht den entehrten, zur Klotze gemordeten Fluß ziehn, Gassenblasi aufsteigen, einen aufrechten Dunderdaber treiben, Kohlrüchke, Zigarettenstummel, Marke „Svortarische“, verischnut, Packpapierbündel mit finsternen Geheimnissen . . . hört Joten, die von den Lastkähnen ihr aufziehen, sieht leeren, verischnut, verischnut, Verischnut, die unendlichen, mit zerfickendem Schnee bedeckten Tansäue des Leberer Bahnhofs.

Abgeschüttelt alles, gedankenlos weitergelaufen mit hämmern den Schläfen und durchgeweichten, nicht für solche Weae bestimmten Radfahnen . . .

Dann steht sie vor der Fassade des Gerichtsgebäudes, denkt nach: was wollte sie eigentlich hier? Richtig, hier ist der Mann zu finden, der sie in dieses Elend gebracht hat, der Mann wird raten, der Mann wird helfen!

Gut also: die Nummer des Zimmers erkrast, mit den trüblichen den Kleibern, dem zerfickenden Gesicht, der zerfickten Stiefeln, die Gänge entlang gelaufen . . . vorüber an Zeugen, die vor einem Meiseid nervös auf und ab pendeln, Gerichtsdienern mit der Stimme des Jüngsten Tages, alten Weibern, denen das Dienstmädchen graue Wollstrümpfe gestohlen hat, Richtern in wehenden Roben, die froh sind, dem dreißigsten Fall von Uebertretens des Kraftfahreregesetzes entronnen zu sein und zu Mittag gehen zu können.

Dann steht sie im Zimmer des Schwagers. Der anwesende Kederant mit dem unreinen Teint weiß nicht recht, ob er „am-die Frau“ lazen oder sie hinausweisen soll: nicht anwesend . . . plädiert zur Zeit im Nordprozeß Jungschuls . . . Rebenste Tür . . . großer Schmutzgerichtsaal, den Gang hinauf die Rebenste Tür . . . der Jüngling, seiner Diagonale endlich sicher, beginnt zu schmarren. Sie geht in den Zuschauerraum, sie wird hier auf ihn warten bis zur Mittagspaufe. Sie ist zunächst lebendig begraben in dieser Menschenmasse, sie kann, da sie kleiner ist als ihre gesamte Nachbarschaft, zunächst nur die Glühlampen sehen, die in das Glanz-dieses Spätherbstes brennen, über dem Haupte des Vorstehenden an der Wand das weinfrohe Gesicht eines längst vermoderten preußischen Königs . . . umfassen den Kribbigen der räumenden Damenschaueung hört sie die bellenden, abgedackten Säue einer betannten Stimme

(Fortsetzung folgt.)

Reaktionäre Angst vor der Wahrheit

Zur Untersuchung der Staatsverbrechen in Bayern im Jahre 1923

München, 28. Sept. (Eig. Draht.) Der Untersuchungsausschuss des bayerischen Landtages über die Vorgänge des Jahres 1923 bildet gegenwärtig die größte Sorge der bayerischen Regierungsparteien. Was durch die Wahrheit, die eine Reihe von hochgestellten Persönlichkeiten der Regierung selbst trübselig nach Mitteln und Wegen, um die praktische Untersuchungsbearbeitung des Ausschusses unmöglich zu machen. Zu diesem Zweck wurde eine Sitzung der Koalitionsparteien einberufen, die über den deutschnationalen Vorschlag diskutierten, die Öffentlichkeit von den Ausschussberhandlungen völlig auszuschließen und zu erwägen, ob es nicht möglich wäre, die Berichterstattung überhaupt zu verhindern. Die Angst der Schuldbewussten vor der Objektivität der Berichterstatter ist zweifellos nicht unberechtigt, denn diese sind amei Abgeordnete, die nicht nur in ihrer Eigenschaft als Politiker, sondern als tüchtige Juristen durchaus in der Lage sind, an Hand des unabweisbaren Materials die verbrecherischen Vorgänge in allen Einzelheiten zu erkennen und aufzuklären. Bei dem Versuch, jede Aufklärung abzuwehren, sollen die Deutschnationalen sogar soweit gehen, die bayerische Volkspartei für einen Wehrheitsbeischuß zu gewinnen, der einfach feststellen soll, da Untersuchungsausschuss habe keine Tätigkeit für beendet erklärt, da es nichts zu untersuchen gäbe.

Trotz der Blutsverwandtschaft dieser beiden Parteien, die ihre gemeinliche Reaktionspolitik der letzten 6 Jahre herangezogen hat, ist es aber nicht wahrscheinlich, daß sich die bayerische Volkspartei so rasch vor schmerzlichen Wahlkämpfen der deutschnationalen Partei flüchten wird, da sie mit einer zunehmenden Opposition in den eigenen Reihen mehr und mehr zu rechnen hat.

Neuwahlen in Braunschweig?

Braunschweig, 28. Sept. (Eig. Draht.) Am den Termin der Neuwahlen in Braunschweig tönt nach wie vor ein bestiger Streit. Die Sozialdemokratie hatte im Rechtsausschuß des Landtags beantragt, das Parlament mit dem 5. November aufzulösen und Neuwahlen auf Sonntag, den 6. November festzusetzen. Die Reaktionsparteien, die der Abrechnung mit Grauen entgegensehen, hatten in ihren Blättern offen erklärt, sie würden die Wahlen so weit wie möglich hinausschieben und lebten den sozialdemokratischen Antrag ab. Gegen den Antrag stimmte auch einer der Wirtschaftsverbände. Trotzdem hat die Fraktion des Wirtschaftsverbandes inzwischen einen Antrag eingebracht, der ebenfalls die Neuwahlen am 6. November fordert. Am Donnerstag, den 29. September wird die Entscheidung über den Wahltermin fallen. Vorläufig rechnet man mit 9 Parteien und Gruppen, die auf dem Stimmzettel berücksichtigt werden sollen. Außer den bekannten Parteien marschieren wieder auch der Wirtschaftsverband des Mittelstandes, die braunschweigische niederländische Partei (die herzogtreuen Welfen) und vermutlich die „Aufwertungs Freunde“. In der Donnerstagssitzung des Landtags wird auch eine große Anfrage der SPD-Fraktion zum Reichsschulgesetzentwurf behandelt werden.

Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß der Renegat Sepp Dertter, der bei der letzten Wahl von der politischen Bühne verschwunden, und bei der Stadtverordnetenwahl im Jahre 1925 als Spitzenkandidat der Nationalsozialisten eine klägliche Absicht erfüllt, in der bürgerlichen Presse verurteilt, für eine persönliche Kandidatur Stellung zu machen. Da Einzelpersonen von keiner politischen Gruppe mehr vorgeschlagen werden dürfte, wird er sich damit abfinden müssen, in der politischen Verlesung zu bleiben.

Die Stimmung in Frankreich

Paris, Ende September. Ist diese Kurve, die über Frankreich lagert, wirklich nur auf die Angelegenheit Sacco und Vanzetti zurückzuführen und auf die Gefahr der „American Legion“, jener amerikanischen Legionäre, die während des Krieges für Frankreich kochten? Zweifellos hatten besonders die Manifestationen, die in Paris und in vielen anderen Städten Ende vorigen Monats stattfanden, die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti nur zum äußeren Anlaß. Dahinter steht der Unwille über all das Elend, das die Poincaré-Regierung heraufbeschworen hat: Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrise und Steuerlast.

Als Poincaré im Juli 1926 wieder an die Regierung kam, mußte es seine Haupttätigkeit sein, das Sinken des französischen Franken anzubekämpfen. Er mußte unbedingt schleunigst eine Revalorisation vornehmen. Es ist auch die Ansicht der französischen sozialistischen Partei, daß dieses Bestreben in der damaligen Lage eines furchtbaren Frankenturms völlig gerechtfertigt war. Die Kommunisten, die gern einen vollkommenen finanziellen Zusammenbruch Frankreichs erlebt hätten, machten der Revalorisation völlig unberechtigten Vorwürfe. Doch schon in der Methode unterscheidet sich hier die Auffassung Poincarés von dem Programm der Sozialisten. Poincaré operierte mit dem „Vertrauen“ und mit dem Versuch, die französischen Finanzen langsam gesund zu lassen, was zu der jetzigen Wirtschaftskrise führen mußte, während die sozialistische Partei eine schmerzliche Kapitalabgabe vorschlug, was sofort eine günstige Finanzlage herbeigeführt hätte. Der Fehler von Poincarés Methode lag darin, daß dabei die Preise weiter sinken mußten, während der Franken im Sinken begriffen war. Die Preise waren, als Poincaré zur Regierung kam, dem Sinken des Franken noch nicht gefolgt. Damals hatte der Franken nur noch ein Äquivalent seines Goldwertes, während die Preise nur um das Vierfache gestiegen waren. Später stiegen sich beide auf etwa dem Siebenfachen an: Als das Pfund Sterling zwischen August und November 1926 dauernd auf 175 Franken stand, waren die Preise auf etwa entprechender Höhe angelangt. Aber dann kam der große Frankendruck Poincarés: Mit seinem „Vertrauen“ senkte er das Pfund Sterling bis auf 125 Franken.

Gleichzeitig fiel aber der Preisindex ganz langsam auf etwa das Fünftfache des Vorkriegswertes. Er war also höher als im Juli 1926. Hierin liegt die eigentliche Ursache des allgemeinen Geschäftstillstandes in Frankreich. Ja, Poincaré hatte eigentlich die Absicht, den Frankentwert noch weiter zu erhöhen, also das Pfund Sterling auf weit unter 125 Franken zu senken, und infolge der Langsamkeit der Preisentwertung mußte er dann von seinem Vorhaben absehen. Er hatte sogar gegen eine Steigerung des Frankens zeitweise mit allen Kräfte kämpfen müssen.

Das, was die Kaufleute da eine „Gefahr eines ungeheueren Preissturzes“ nannten, scheint nun für sie ständlich überwunden. Nehmen wir einige Lebensmittel der Pariser Zentralmarkthalle

als Beispiel: Obst und Gemüse sanken etwas im Preis, aber Fleisch, Geflügel und Eier bewahren sich in unerreichten Preishöhen. Ein Gemüse zum Beispiel, das 1925 noch 110 Franken pro Zentner kostete und im gleichen Monat des Jahres 1926 auf 180 Franken kam, kostete im September dieses Jahres 140 Franken (Bohnen). Aber Fleisch, für das man vor zwei Jahren 17 Franken zahlte, vor einem Jahr 19 Franken, kostet heute 22 Franken (Schaf). Eier aus der Picardie stiegen in den drei Jahren von 645 auf 780 auf 820 Franken pro Hundert. Und die Butterpreise stiegen in ähnlicher Weise (16.50 — 18.50 — 19.50). Gerade August und September sind für diese Waren billige Monate. Wie soll das da erst im Winter werden.

Leon Blum, der kürzlich im Populaire die Methode Poincarés einer kritischen Betrachtung unterzog, fällt darüber das folgende Schlußurteil: „Die Warnungen und Urteile der sozialistischen Partei bestätigen sich wieder einmal: Poincaré hatte auf geldlichem und Kreditgebiete einen relativen Erfolg, aber wirtschaftlich und finanziell blieb sein Unternehmen absolut erfolglos.“ Kurt Lens.

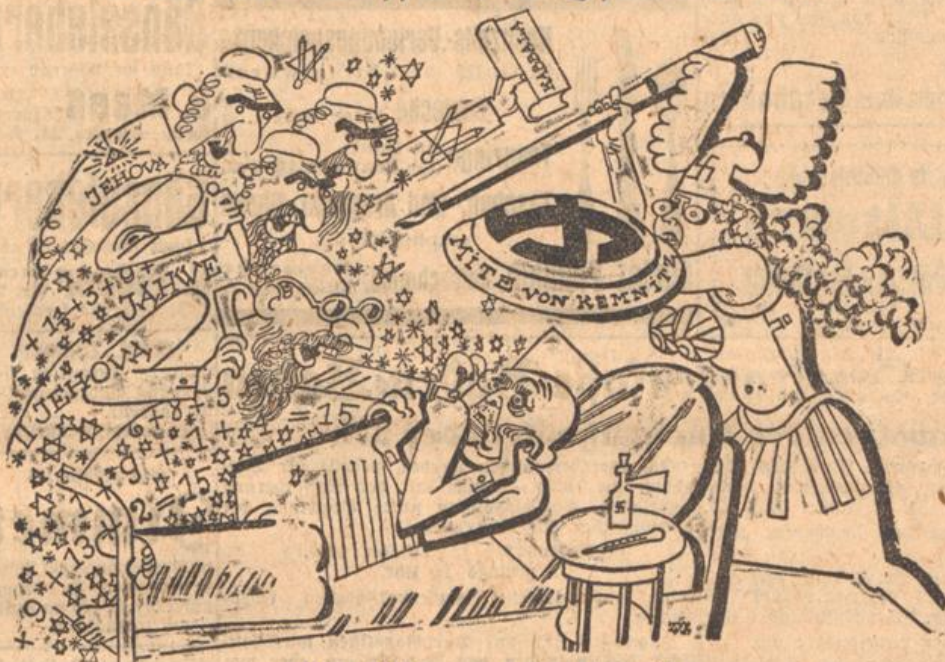
Oktoberfest

Stederliche, Karusselle, Märzenbiere, dunkle, helle, Ochsenbraten, Sandlweiber, Rote Köpfe, nasse Leiber Und zum Schluß dann Mensch und Tier Bolser Bier.

Schweinewurst, volle Salzen, Orgelstücken, Büchsenfallen, Jena genua zum sauten, treffen, Nur den „Kini“ ham's verassen; Trauria lauft der „Leibhartstier“ Drum kein Bier.

Abends schlief man dann die Wiege, Schleppt nachhaus die schweren Fische, Gläserpöhlen, Magenbrechen, Langsam tut der Hauch verwehen — Nur am Boden, ein Gehwür, Kinni das Bier. Pieter Bott.

Ludendorffs Angsttraum.



„Hilfe, Hilfe — der Psychiater!“

Herbst-Neuheiten in eleganten Strickwaren Pullovers Damenjacken Strickkostüme Lumperjacks Rud. Hugo Dietrich

Elektrische Hasenjagd

Immer mehr neue Arten aufzudecken Sorten werden erfunden. Jetzt hat man in England Windbündeln hinter elektrischen Haken eingeführt. Auf der besonders dazu angelegten Rennbahn „White City“ bei London kommen Tausende von Zuschauern herbei. Es gibt natürlich einen Totalisator und Buchmacher. Die Wettten sind häufig sehr hoch. Für die Rennen dient eine freischnelle Bahn von etwa 8 Meter Breite. Der elektrische Gabel läuft auf einer Schiene in 1/3 Meter Abstand von der äußeren Umklebahn. Vom Beobachtungsturm aus kann durch Schalter die



Geschwindigkeit des künstlichen Haken so reguliert werden, daß er immer etwa 2 Meter vor den verlodenden Windbunden dahinfliehet. Am Schluß eines jeden Rennens verschwindet der Gabel durch eine kleine Öffnung in einem Schuppen, wohin ihm die Hunde nicht folgen können.

Auch Hürdenrennen werden so veranstaltet. Dabei läuft natürlich der Gabel durch eine kleine Öffnung unter der Hürde, während die Hunde das Hindernis überspringen. Der Gabel läuft mit einer Höchstgeschwindigkeit von 65 Kilometern auf zu geben, läßt man ihn zunächst einmal die Bahn umkreisen. Dann fällt die Klänge des Starters und die Hunde werden zugleich losgelassen. Da sich die armen Tier fürchtbar abheben müssen und doch die dahinfliegende Beute niemals erreichen, so ist diese Art von Sport ohne Frage eine böse Tierquälerei. Was werden sich die Wettten wohl als nächste Sportverrücktheit ausdenken?

Theater und Musik

Volkshöhle Karlsruhe

Vorstellung 1: „Macbeth“ von Shakespeare

Warum ist der „Macbeth“ so groß? Nicht wegen des wichtigen Charakters auf den Höhen der Menschheit — Königsmord, Thron-

raub, bewaffnete Empörung. Der blutdürstige Ablauf der grauenigen Geschichte und ihr Schlachthausgeruch lagen unseren Nerven nicht zu. Auch nicht wegen des vielen Kennern als Meisterwerk gerühmten dramaturgischen Aufbaus des Werkes, das mit seiner straffen, genial auf packende Wirkung berechneten Geschlossenheit und seinen 2100 Versen die kürzeste Tragödie Shakespeares ist. Sondern wegen des psychologischen und Charakterologischen. Da hat uns der Dichter, so sehr wir seine zeit- und klassenmäßige Gebundenheit betonen, unendlich viel zu sagen. Es mag Leute geben, denen Shakespeares nichts mehr bedeutet und die im Kampf überlebensnotwendig mit dem Bad ihrer überalterten, muffigen Stiefelbürgerlichen das Kind der echten Poesie sumal ausschütten. So sehr das Proletariat seinen klassenideologischen Standpunkt auch dem Briten gegenüber herausarbeitet, zu einem solch kosmopolitischen Vorklassikerismus hat es keinen Anlaß. Gustav Landauer, Marxist, qualifizierter Edelmann und Wärtner seiner sozialen Ideale, dem der Verdacht bürgerlicher Rückständigkeit nicht anhaftet, gehörte auch nicht zu denen, die Shakespeare „überwunden“ haben, sonst hätte er dem Dichter kaum ein ansehnliches Werk gewidmet. („Shakespeare“, dargestellt in Vorlesungen, Ratten und Könige, Frankfurt.) Wir wollen drei Gedanken aus dem Werke herausheben.

Dieser Macbeth gibt nicht nur ein Bild eines Königsmörders, sondern das des Menschen überhaupt, der auf messerischer Schneide zwischen dem Guten und Bösen dahindriftet. Wir haben keine Könige ermorde, gewiß, aber in uns schlummern vielleicht Leidenschaften und Gedanken, die zu ähnlichem Unheil losbrechen könnten. Meisterhaft ist die Schilderung, wie es den ehrgeizigen Macbeth zu seiner Tat treibt und vorwärts rößt. Aber die gelatte Tat setzt ein ganz anderes Gesicht, als die gestante. Sie wirft die schwarzen Schatten der Verbitterung über des Mannes Seele, deren Qualen uns schäubern machen. Das ist sicher, Macbeth leidet und litt für uns. Wir machen aus ihm den Bruder unseres Herzens, der in leidenschaftlicher Wirklichkeit verlor und erlitt, was uns in den Engeweidern stecken bleibt... unsere nächste Gefahr, den Nachbarn all unserer Emotionen und Begierden, die Wahrheit unseres Interns stellt Macbeth uns vor Augen.“ Dann zitiert Landauer Grillparzers Wort, daß Shakespeare „nicht bloß Macbeth und seine Gattin, sondern Mann und Weib überhaupt“ geschildert habe. Das trifft in vollem Umfang zu. Während der Mann der Fieber des Morgendankens ist, pflegt ihn die Frau tief in sich hinein, verfolgt ihn mit der ganzen eigenartigen Zielstrebigkeit der Frau, der brennendsten Willensenergie, die nur das Gemütliche kennt und in häuslicher Verantwortungslösung, von moralischen Schwächen aneignen, über alle Hindernisse weg auf die Tat losrückt, ihren Mann höhet und feige schimpft, im entscheidenden Moment aber versagt. Der Tat ist sie nicht gemach, die gute Seele. Und als das Gesicht keine Folterqualen über sie verbinat, ist ihr vorher in

eifrig drängender Geist so schwach, den Ansturm der Gewissensbisse zu bestehen. Sie verrät ihr Geheimnis, zerbricht, wird krank, wahnsinnig und geht jämmerlich zugrunde. Das ist Weibesart. Ein Menetekel. Und damit zum dritten Gedanken. Landauer nennt es bei Shakespeare „den letzten Sinn der Dramen, daß der Trieb menschlich, auch wenn er ein gebietender Fürst ist, ein Knecht, ein Sklave ist, daß der Geist aber frei macht.“ Das stellt er in Parallele mit dem Grundgedanken von Spinozas Ethik, der Beherrschung der Affekte. Es kann also kein Zweifel aufkommen, daß den großen Tragödien des Briten eine ethische Tendenz zugrundeliegt, wenn sie auch sich nicht vordrängt und in Worten ausdrückt. Mann könnte platt moralisierend an den Macbeth eine „Moral von der Geisheit“ anhängen. Diese latente Moral hat uns zweifellos auch noch etwas zu sagen, sie ist keineswegs veraltet, man die bürgerliche Weltbühne auch Moral als noch so unwesentlich für das Kunstwerk ansehen. In der Jugendzeit der bürgerlichen Väter hat diese Moral darüber anders.

Die Begrenzung unter Baumhachs Leitung gedieh zu monumentaler Größe. Sie war vornehmlich auf Stimmung und bildhafte Wirkung abgeteilt. Die Weiträumigkeit und Dürftigkeit der Szenenbilder war mit dem erschütternden Gehalt der Dichtung zu nachhaltiger Wirkung in eins geschmiebet; sie waren wesentlich auf zwei Töne gestimmt: Dunkelheit und Blut. Herr Herzl gibt keinen Macbeth niemals als einen blutdürstigen Wüterich von lechsender, ladstichtiger Mordeier, sondern als den gekallenen Edelmann, den sein Fehltritt sehr gegen aufblühende leuchtige Widerstände in immer tiefere Schuld verstrickt. Ein gebrochener, sernürbter, von wilden Gefühlen gepeinigter Mensch, der uns weit mehr Mitleid einflößt als Schaudern. Frau Gertrud als Lada Macbeth vermißt häufig die abschließenden Jüge der Regäre, darin das einig mögliche Pendant zu Macbeth. Beide ein psychologisch zusammenfassendes Ehepaar. Sie zeigte die von dem stolzen Königsgehirnen faszinierte Frau, die nur ihren Mann auf der höchsten Stufe sehen will und bei aller Unbedenklichkeit in der Wahl ihrer Mittel das Weibliche nie völlig abstreift. Gute Wirkung taten der mit Herrn Schulze neubefestete Banquo, Dahiens Macduff, Leitzgebts jugendlicher Königssohn. Pic Wittens als Lada Macduff fand warme Töne. Herr Gemmeck hätten wir eine handienmäßige Maske gewünscht, und Herr Volksgang Schmidt-Kehler hätte der dringender Einladung des Reifeurs zur Teilnahme am Bankett auf Schloß Fores widersehen sollen; der blonde Knabe befindet sich nämlich zu der Zeit in Irland. Das Volksbühnenpublikum nahm das Dar gebotene mit andächtiger Spannung auf, die wie uns ein außen liegender Sachkenner bestätigt, in wohlthuendem Gegenakt fand dem Benehmen des „höher gebildeten“ Theaterpublikums. Erfolga- und genukreicher Abend, dem wir viele gleichgerartete Meranden wünschen.

Hochwasserschäden in der Schweiz

Bellinzona, 28. Sept. Wie sich nach den ansehnlichen Untersuchungen bisher feststellen läßt, haben durch die Unwetter vom Samstag und Sonntag ganz besonders das Valais und Venetina-Lal gelitten. Im Valais wurden besonders die Ortschaften Acquarossa, Semione und Olivone heimgesucht. In Olivone wurden sieben Häuser, 20 Ställe und eine Sägerei beschädigt. In der Venetina sind die Orte Baldo und Lavarao am stärksten betroffen. Im Riviera-Gebiet soll der angerichtete Schaden allein über 100 000 Franken ausmachen. Überall sind Arbeiterkolonnen mit der Durchführung der dringendsten Arbeiten beschäftigt.

Stans, 28. Sept. Auch die Gemeinde Somvix weist grobe Verwüstungen auf. Der Somvixer Rhein hat fast bis gebaut. Weite Strecken des Kulturlandes sind in eine Wüste verwandelt. Die Herstellung des Bahnverkehrs zwischen Reidenau und Wälten wurde beantragt eine Woche, diejenige des Bahnverkehrs zwischen Wälten und Truns drei Wochen. Für die betreffenden Gemeinden wurde ein Automobildienst eingeführt.

Buchs, 28. Sept. Die Rettung der Bewohner des Dorfes Buoch, die am Mittwoch von einer Abteilung Schweizer Pontoniere aufgenommen wurde, mußte von den ebenfalls tätigen österreichischen Genietruppen aufgegeben werden, da diese mit zu leichtem Material ausgerüstet waren. Sie setzten ihre Rettungsarbeiten auf der Westseite des Dorfes fort, wo die Strömung weniger stark ist. Die lichtensteinische Regierung hat die Zwangsrumumma der Wohnungen angeordnet. Die Schweizer Pontoniere stießen in der Durchführung dieser Maßnahme bei den Einwohnern teilweise auf starken Widerstand, da diese sich in der Hoffnung, daß das Wasser sich in absehbarer Zeit senken wird, nicht von ihrer Habe trennen wollen. Nach der Rettung der Menschen soll am Donnerstag das noch in den Häusern befindliche Vieh abtransportiert werden. Unterhalb von Bendern, wo der Rheindamm gebreitet wurde, hat sich der Rhein ein neues Bett ins offene Gelände geschnitten.

Buchs (Reintal), 28. Sept. Dem Schweizer Pionierdetachment ist es gelungen, den vom Hochwasser bedrohten Einwohnern von Ausseil tatkräftige Hilfe zu leisten. Das Militär arbeitet unter den schwierigsten Verhältnissen. Bis zur Stunde sind 40 Personen gerettet. Man vermutet, daß sich noch etwa 50 bis 60 Personen in den überfluteten Häusern befinden. Zwei Kinderertranken — je 8-10 Personen — rufen jetzt noch um Hilfe. Von ihrer Habe konnten die Leute nur wenig retten. Großschiff und Fische mußten vorläufig noch im Stall verbleiben, damit zunächst die Rettung der Leute vor sich gehen kann. Der Stand des Wassers ist um 30-40 Zentimeter zurückgegangen. Die Strömung ist dagegen gleich stark geblieben. Im allgemeinen stehen Häuser und Ställe noch etwa 1 Meter unter Wasser. Die Einwohner von Cambrin und Schaan sind alle gerettet worden.

Hochwasser im Bodensee und Rhein

Konstanz, 28. Sept. Der Wasserstand des Bodensees ist weiter im Steigen begriffen. Heute morgen betrug der Pegelstand an der Konstanzer Brücke 5,10 Meter, also 70 Zentimeter mehr als am Samstag. Das Wasser beginnt bereits die Ufer zu überfluten und hat zwischen Rodolfszell und Konstanz stellenweise den Wasserdamm erreicht. In Kreuzlingen sind die Uferpromenaden und Hofenmauern schon stellenweise überflutet. Am schlimmsten sind die hier liegenden Ortschaften am Untersee, namentlich Stedhorn, mitgenommen. Im weiteren Verlauf des Oberrheins bis nach Waldshut hin sind Überflutungen in größerem Ausmaß bisher nicht eingetreten.

Schaffhausen, 28. Sept. Der Rhein ist so stark gestiegen, daß der Schiffsverkehr zwischen Schaffhausen und dem Untersee einstellt werden mußte, weil die Schiffe nicht mehr unter den Brücken hindurchfahren konnten. Das Wasser überflutet in Schaffhausen bereits die tief gelegenen Straßen und Keller im Fischerquartier. Es müssen Notdämme gebaut werden. Auch am Untersee beginnt das Hochwasser wieder in einigen Gemeinden, wie Gottlieben, Beringen und Ermatingen in die Häuser einzudringen.

Wie das Flugzeugunglück bei Schleiz zustande gekommen sein soll

Die amtliche Untersuchung

Berlin, 28. Sept. Nach dem Bericht, den die Untersuchungskommission unter Leitung von Ministerialrat Mühlis-Sofmann dem Reichsverkehrsministerium über die Ursachen des Flugzeugunglücks bei Schleiz erstattet hat, ist der Vorgang des Unglücks nach übereinstimmendem Urteil aller an der Untersuchung Beteiligten in folgender Weise zu erklären:

Der obere Flügel der linken hinteren Flügelstrecke ist gebrochen. Bei dem Versuch, mit dem beschädigten Flugzeug eine Notlandung vorzunehmen, hat der Führer für die Sicherheit der Insassen in unsicharer Weise weitgehende Maßnahmen getroffen. (Die Insassen hatten Zeit gehabt, sich anzuschnallen und bei dem Aufschlag auf die Erde in ein Band verwickelt worden.) Als das Flugzeug sich der Erde näherte, ist das linke Flügelgelenk abgebrochen. Das Flugzeug stürzte senkrecht auf den Boden. Durch das Nachgeben des hinteren oberen Flügelstreckengelenkes ist das Unglück mit zur Auswirkung gekommen. Da die Konstruktion des Flugzeuges und die Festigkeit dieses Konstruktionsteiles geprüft und als ausreichend erwiesen ist, die Nachprüfung eine andere Auffassung nicht erlauben und die Ausführung im andauernden Betrieb bis heute bewährt hat, muß der Bruch des Beschlages durch unvorhergesehene Umstände herbeigeführt worden sein. Als solche Umstände kommen in Betracht: Materialfehler, Ermüdungserscheinungen durch Schwingungen und Überbeanspruchung durch besonders heftige Motorenerfütterungen infolge Propellerbeschädigungen. Die Fortführung der Untersuchung durch Prüfung der Bruchstücke soll hierüber noch näheren Aufschluß geben.

Freistaat Baden

Zur Bildung der Landesarbeitsamtsbezirke

Vor einigen Tagen hat sich der Verwaltungsausschuß des badischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung ebenfalls mit der in der Presse bereits mehrfach erörterten Bildung der Landesarbeitsamtsbezirke beschäftigt. Er stimmte nach längerer Aussprache der Bildung eines Landesarbeitsamtsbezirkes, bestehend aus den Bezirken Baden, Bückingen, Pfalz und Hohenzollern-Sigmaringen zu. Maßgebend waren für seine Entscheidung die Zweckmäßigkeitsgründe. Sie würden verlassen werden, wenn einer der vier Bezirke, insbesondere die Pfalz, in

Reichskonferenz der Arbeitersekretäre

Die nach Frankfurt a. M. einberufene Reichskonferenz der Arbeitersekretäre wurde Montag vormittag mit einem kurzen Willkommensgruß des Genossen Müller vom ADGB eröffnet. Der Mann nach dieser Konferenz ist aus den Kreisen der Sekretäre gekürt worden mit der Begründung, daß eine Erörterung der neuen wichtigsten Fragen der sozialen Gesetzgebung unbedingt notwendig sei. Anwesend sind etwa 100 Delegierte. Der Sozialpolitische Ausschuß der sozialdemokratischen Reichstagfraktion war durch die Genossen Hoch und Karsten vertreten.

Das erste Referat hielt Genosse Peterhansel, Leiter der Reichsabteilung des ADGB, über die

Unfallversicherung

Der Redner konnte darauf hinweisen, daß in der Rechtsprechung eine gewisse Stetigkeit und Ruhe eingetreten ist. Die Erfahrungen beim Reichsversicherungsamt sind nicht schlecht, insbesondere bei Unfällen, die sich auf dem Wege von und zur Arbeitsstelle ereignen. Nicht ganz so gut sind die Erfahrungen bei der Verfolgung von Rentenansprüchen für Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben. Der Kreis der Versicherten gegen Unfälle ist bedeutend erweitert. Versicherungspflichtig sind alle Personen mit einem Jahresverdienst bis 8500 M. Eine weitere Verbesserung ist insofern eingetreten, als Kindern, die über das 15. Lebensjahr hinaus noch Berufsausbildung genießen, die Rente gewährt wird, jedoch nicht über das 21. Lebensjahr hinaus. Bei Kindern mit geistigen und körperlichen Gebrechen gibt es keine Altersgrenze; für sie werden die Renten gezahlt, so lange ihr krankhafter Zustand andauert. Vielfach vermisst man bei der Behebung der Renten genügendes Verständnis, was auf den häufigen Wechsel der Vorstehenden zurückzuführen ist. Für Leistungen einen Rentenanspruch durchzusetzen, ist bisher nicht gelungen; es sei denn, daß der Bruch förmlich auftritt und auf Gewaltsamkeiten zurückzuführen ist.

Ein Kapitel für sich sind die Umrechnungsbezüge, für die ein Refus unendlich ist, mit Ausnahme von Entschieden, die sich auf die Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes beziehen. Von Wichtigkeit ist die Frage des Wiedererwerbverfahrens, die unbedingt einer Änderung bedarf. Die Voraussetzungen dazu müssen erleichtert, die dazu getroffenen Bestimmungen bedeutend gelockert werden. Da, wo lebenslängliche Rentenverpflichtungen von Witwen und Kindern auf dem Spiele stehen, darf die Verfolgung des materiellen Rechts nicht durch Formalitäten erschwert werden.

Genosse Baehaus sprach über die

Invalidentversicherung

Er erläuterte kurz den Unterschied im Refus- und Revisionsverfahren, in denen sich viele Rechtschwierigkeiten nicht auskennen, aber hohe Honorarforderungen stellen. Von den Revisionsfällen sind es etwa 10 Prozent, die ausfallen der Kläger entschieden werden. Im Jahre 1926 sind über 6000 Revisionsfälle beim höchsten Gericht eingegangen, aber kaum die Hälfte erledigt.

Von erheblicher Bedeutung beim Revisionsverfahren ist die rechtzeitige Verbeistattung des Beweismaterials, um ärztliche Gutachten der Versicherungsanstalten zu entkräften. Das bezieht sich insbesondere auf Fälle, bei denen es sich um eine wesentliche Verminderung des körperlichen Zustandes des Invaliden handelt. Eine große Rolle spielt beim Revisionsverfahren für die Anerkennung der Invalidität das eine Drittel des Grades der Erwerbsfähigkeit. Bei älteren Personen, denen oft eine Tätigkeit zuge-

mutet wird, die sie noch nie ausgeübt haben, kann niemals angenommen werden, daß sie das eine Lohn Drittel noch verdienen können. Von Bedeutung ist, daß eine Anrechnung von Beiträgen der Angestelltenversicherung für die Invalidentversicherung nicht mehr möglich ist, wenn die Hälfte der Beiträge zurückbezahlt wurde. Den Versicherten kann gar nicht genug empfohlen werden, ihre Anwartschaft aufrecht zu erhalten, das dadurch gegeben kann, wenn sie in zwei Jahren mindestens 20 Marken fleben.

In der

Aussprache

kamen Liebi-Dresden, Dager-Worzhelm, Zippel-Berlin, Richter-Braunschweig, Heiler-Frankfurt a. d. O., Sand-Düsseldorf, Feldmann-Neubalmsleben, Steiner und Hürle-Stuttgart, Neufel-Bielefeld und Brandes-Greiz zum Wort. Die Klagen über die Hinziehung des Verfahrens und Mängel in den Oberversicherungsämtern waren allgemein. Mehr soziales Verständnis wurde auch von den ärztlichen Sachverständigen verlangt. Gewünscht wurde ferner eine strikte Kontrolle der Versicherungsarten, damit den Versicherten durch die Unterlassung des Lebens der Marken nicht ihre Rechte geschmälert werden.

Reichstagsabgeordneter Genosse Hoch erklärte für die sozialdemokratische Reichstagfraktion, daß sie für die Mängel in der Sozialgesetzgebung nicht verantwortlich sei; denn sie sei mit ihren Verbesserungsanträgen nicht verantwortlich. Sie würde auch künftig in der Arbeit für die Verbesserung der Sozialgesetzgebung nicht ermüden, wünsche aber, daß sie auch durch den ADGB, wie bisher in der Materialbeschaffung unterstützt würde.

Beschlüsse wurden zu den Vorträgen nicht gefaßt.

Arbeitslosenversicherung

referierte Genosse Dr. Bräcker von der Sozialpolitischen Abteilung des ADGB. Er gab in seinen zweifundigen Ausführungen einen Überblick über die Gliederung der Arbeitslosenversicherung. Es ist eine Organisation geschaffen, in der neben den Unternehmern und Arbeitern auch Vertreter der Behörden sitzen. Der Gebante der zentralen Organisation hat sich durchgesetzt. Arbeitsämter und Landesarbeitsämter haben die Anweisungen der oberen Instanzen zu befolgen. Bei der Arbeitslosenversicherung ist die Bedürfnisfrage beilegt; das ist ein wesentlicher Fortschritt.

Die Frage der Anwartschaft ist im Sinne der Gewerkschaften gelöst; die Wartezeit ist von 13 auf 26 Wochen erhöht. Die Arbeitslosenversicherung soll nicht nur für die Ausgewählten, sondern auch für jene Kreise gelten, die die 26 Wochen Wartezeit noch nicht erreicht haben. In der Arbeitslosenversicherung dagegen ist die Frage der Arbeitsfähigkeit, Erwerbslosigkeiten können nicht abgelehnt, die nicht ihrer Ausbildung und ihren Fähigkeiten entspricht. Bei Streit über Arbeitsfähigkeit wird die Unterfertigung nicht gefaßt. Die Mehrzahl der Arbeitslosen wird aber eine höhere Unterfertigung bekommen wie bisher. Die Dauer der Unterfertigung beträgt 26 Wochen; sie kann bis 30 Wochen verlängert werden. Bedeutungsvoller ist die

Bestimmung über Notstandsarbeiten

Der Notstandsarbeiter genießt allen gesetzlichen Schutz bis auf die Lohnfestsetzung. Der Tariflohn kommt für ihn nicht in Frage; die Löhne werden vom örtlichen Arbeitsamt festgelegt. Die Weiterverhandlung wird auf Dienstag vertagt.

Die Berliner Straßenbahner vor dem Streit

Berlin, 28. Sept. Von 11 858 zur Abstimmung erschienenen Straßenbahner haben 11 178 für Niederlegung der Arbeit gestimmt. Die Zweidrittelmehrheit ist also bei weitem überschritten. Donnerstagabend werden die Funktionäre zusammentreten, um über den Zeitpunkt des Streikbeginns zu beraten. Wenn nicht noch in letzter Minute Zugeständnisse gemacht werden, erscheint der Streik unvermeidlich.

Die Lohnforderungen der Reichsarbeiter

Die am Tarifvertrag für die Arbeiter der Reichsverwaltung beteiligten Organisationen haben vor einiger Zeit in einem an das Reichsfinanzministerium gerichteten Schreiben darum nachgehakt, den Reichsarbeitern ab 1. Oktober eine außerordentliche Lohnzulage zu gewähren. Daraufhin sind jetzt von den Organisationen zu einer heute (Donnerstag) im Reichsfinanzministerium stattfindenden Verhandlung Einladungen zugegangen, in denen laut Vorworts gleichseitig darauf hingewiesen wird, daß das Reichsfinanzministerium nicht in der Lage sei, eine allgemeine Lohnzulage zu gewähren, sondern sich darauf beschränken müsse, örtliche Lohnausgleiche vorzunehmen.

Die Streitgefahr im Berliner Gastwirtsgerwe

Berlin, 28. Sept. Der Konflikt im Berliner Gastwirtsgerwe hat sich so ausgelebt, daß vom Zentralverband der Hotel-, Restaurants- und Kaffeeangestellten bereits alle Vorbereitungen für einen Eintritt in den Streit getroffen worden sind. Am heutigen Vormittag nahm die erste der drei für heute vom Zentralverband einberufenen Versammlungen zur Lage Stellung und stimmte einstimmig für die Vorbereitung zum Streit.

Der Vorhänge der englischen Gewerkschaften

London, 29. Sept. (Funddienst.) Zum Vorsitzenden des neuen Generalrates des Gewerkschaftsverbandes wurde der Vorsitzende des englischen Textilarbeiterverbandes, Ben Turner, gewählt. Turner ist einer der ältesten Führer der englischen Gewerkschaftsbewegung und steht auf dem rechten Flügel, was immerhin beachtend ist für seine Wahl.

Briefkasten der Redaktion

L. S., Dettingen. Die Frau muß beim Versicherungsamt (Bezirksamt) feststellen lassen, ob Versicherungspflicht während der Dauer der Arbeit in dem Betriebe ihres Mannes bestanden hat. Ist letzteres der Fall, so muß das Arbeitsamt auf Grund der Entscheidung des Versicherungsamts die Erwerbslosenunterstützung anerkennen.

Ein lauber rasierter Herr macht stets einen guten Eindruck. Jeder Selbststrahler weiß, daß es nur wenige Rasierklingen gibt, die voll befriedigen. Das den Lesern bekannte Solinger Stahlwarengeschäft Ernst Kraus, Badstr. 41, gegenüber der Hofapotheke, hat auf Grund eingehender Prüfung festgestellt, daß die „Star“-Klinge selbst den stärksten Bart sauber rasieren. Um jedermann instand zu setzen, die „Star“-Klinge zu verkaufen, verleiht die Firma Kraus für kurze Zeit jedem Käufer von 2 Rl. à 45 Pf. = 90 Pf., einen Apparat gratis.

den neu zu bildenden Bezirk nicht einbezogen würde. Ueber die grundsätzliche Frage der Zusammenlegung von Württemberg, Baden, Pfalz und Hohenzollern-Sigmaringen waren sich Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Gemeindevertreter einig.

Der Landständische Ausschuß zur Befoldungsreform

In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Landständischen Ausschusses des badischen Landtages wurde folgende Entscheidung gefaßt:

Der Landständische Ausschuß ersucht das Staatsministerium, bei der Reichsregierung und im Reichsrat mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß dem Lande Baden die zur Durchführung seiner Befoldungsreform erforderlichen Mittel seitens des Reichs zur Verfügung gestellt werden, sei es durch endliche Verzinsung der Eisenbahnschuld des Reiches an das Land, sei es in anderer Weise.

Die Erklärung des Finanzministers

Finanzminister Dr. Schmidt hat in der Sitzung des Landständischen Ausschusses längere Darlegungen über die Befoldungsreform und die Finanzlage Badens gegeben. Er gelangte zu folgendem Ergebnis:

1. Die vom Reichstagsausschuß beschlossenen Oktobererhöhungen in Höhe von durchschnittlich 13 Prozent werden auch für die badischen Beamten angedeutet.
2. Die Frage, ob die vom Herrn Reichsfinanzminister vorgeschlagene Erhöhung von 25, 21 und 18 Prozent in Baden mit Rücksicht auf die badischen Finanzen durchgeführt werden kann, muß heute schon verneint werden; es muß daher dringend vom Reich verlangt werden, daß es dem Lande weitere Einnahmen zur Verfügung stellt.

Wieviel Baden beitragen kann, kann endgültig erst gesagt werden, wenn der Staatsvoranschlag für das Jahr 1928/29 aufgestellt ist.

* Konsularische Vertretung Argentiniens. Nachdem der bisher in Karlsruhe anläßlich gewesene argentinische Konsul C. Federico Nord unter Befehl seines Amtsbezirks nach Stuttgart verlegt worden ist, wurde derselbe zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen im ganzen Lande Baden erneut zugeteilt.

Verleihung der Rettungsmedaille. Das Staatsministerium hat dem Mechanikerlehrling Clemens Martin in Wertheim, der unter eigener Lebensgefahr ein Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, die badische Rettungsmedaille verliehen.

Gewerkschaftsbewegung

Schiedspruch für die ostbayerische Textilindustrie

Der Schlichtungsausschuß in Dresden fällte am Mittwoch nach 17tägiger Verhandlung für die Textilindustrie Ostbayerens folgenden Schiedspruch: Der Grundlohn wird um 10 Prozent erhöht, das bedeutet eine wirkliche Erhöhung der Zeitlöhne um 8 Prozent. Laufzeit bis 31. Oktober 1928.



MAGGI'S Suppen in Würfeln
enthalten alle diejenigen Nährstoffe und Zutaten, die im Haushalt selbst zu einer guten Suppe genommen werden.
1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Reichsgericht und Reichstag

Vor dem Reichsgericht soll am 4. Oktober die Hauptverhandlung in dem Hochverratsverfahren gegen die kommunistische Zentrale, das auf das Jahr 1923 zurückgeht, stattfinden. Ob der Prozess, dessen Dauer auf drei bis vier Monate angesetzt ist, wirklich zu Ende kommt, steht noch nicht fest. Zwischen dem Reichstag und dem Reichsgericht bestehen widerstrebende Auffassungen. Ueber die Prozessführung gegen mehrere kommunistische Reichstagsabgeordnete, die in das Verfahren verwickelt sind. Die kommunistische Reichstagsfraktion ist bei dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses des Reichstags, dem Abgeordneten Dittmann, vorstellig geworden. Das Reichsgericht hat nämlich einen Antrag auf Verlegung des Prozesses mit dem Hinweis darauf, dass demnachst der Reichstag beginnt und wichtige Ausschüsse ihre Beratungen bereits aufgenommen haben, abgelehnt. Im Gegensatz zum Reichsgericht vertritt der Vorsitzende des Geschäftsordnungsausschusses die Auffassung, daß es die Meinung des Reichstages gewesen sei, der Prozess solle während der Sommerferien des Reichstages durchgeführt werden. Dieser Auffassung hat das Reichsgericht jedoch nicht Rechnung getragen.

Große Arbeitslosigkeit in Norditalien

Paris, 28. Sept. (Via. Drabi.) Die Blätter melden aus Mailand, daß die Arbeitslosigkeit in der Stadt und in der Lombardie außerordentlich um sich gegriffen habe. Die Zahl der Arbeitslosen betrage in Mailand und Umgebung rund 600 000. Besonders betroffen sei die Metallindustrie. Ähnlich läge es in den andern Städten Norditaliens aus. Die Automobilfabrik Fiat in Turin, die normalerweise 15-20 000 Personen beschäftigt, habe mehr als die Hälfte ihrer Arbeiter entlassen müssen.

Die Beamtenbefolgung im hessischen Landtag

Darmstadt, 28. Sept. (Via. Drabi.) Der hessische Landtag stimmt am Mittwoch einer Vorlage zu, nach der der Reichstag für die Vorauszahlungen auf die geplanten Erhöhungen der Beamtenbesoldung auch für Hessen übernommen wird. Die Sozialdemokratische Stimmenmehrheit. Gegen die Vorlage stimmten der Bau- und die Kommunisten. Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, allen Beamten eine gleichmäßige Vorauszahlung zu bewilligen. Außerdem beantragte sie die Sätze für die Polizei zu erhöhen und die Löhne der Staatsarbeiter in gleicher Weise wie die Beamtengehälter aufzubessern. Die Anträge wurden abgelehnt.

Verurteilte Spritschmuggler

Vor einem Hamburger Gericht hatten sich am Mittwoch 33 Personen wegen Spritschmuggels zu verantworten. Es handelt sich um 28 200 Liter feinen Spirit, der von Holland nach Deutschland eingeschmuggelt worden ist. 16 Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen zu einer Gesamtstrafe von 2,3 Millionen Mark verurteilt.

Zum Flaggenstreit in Berlin

Wie viele Berliner Blätter berichten, dürfte es anlässlich des bevorstehenden 80. Geburtstages des Reichspräsidenten zu einem friedlichen Ausgleich in dem Flaggenstreit zwischen dem Berliner Magistrat und den Hotels kommen. Als erstes Zeichen hierfür darf die Tatsache angesehen werden, daß das Hotel „Kaiserhof“ am heutigen Donnerstag auch die schwarz-rot-goldene Reichsfahne

hissen wird und zwar aus Anlaß des Festessens, das der internationale Verband der Fachpresse für die Reichs-, Staats- und städtischen Behörden veranstaltet. Kommunale Vertreter werden demzufolge an der Veranstaltung teilnehmen.

Das „Judenedenkmal“ bei Tannenberg

Um unseren Lesern auch ein paar vergnügte Minuten zu bereiten, zitieren wir aus der völkischen, dem sogenannten Tannenberg-Bund herausgegebenen, Deutschen Wochenchau, wie Ludendorff über die Tannenbergfeier seine politischen Irrsinnigen unterrichten läßt:

„Nicht am Taae der großen Schlacht war die Einweihung des Denkmals, sondern ganz zufällig im Anschluß an das Neujahrsfest der Juden und Freimaurer, und das war gut so, denn dem erstaunten Auge zeigte sich auf dem Schlachtfeld ein freies nach den Gehehen des heiligen jüdischen und freimaurerischen Symbols Jehovas errichteter Bau. Quadratische kunstlose Türme, durch kunstlose Mauer verbunden und im Innern im „Ehrenhof“, ein großer Kubus, vor dem bei der Feier der Reichspräsident bedend seinen Helm abnahm. Während vier Stunden, die ich auf der Tribüne vor dem Denkmal sah, hatte ich Zeit, mich über die tolle Verhöhnung unserer Rasse durch das unerwählte Volk und seine Leutenrichterschaft der Freimaurer zu freuen. Und durfte dabei über dem Eingangstor zum Ehrenhof die zehn auf die jüdisch-tabernakelartigen Baum, das heilige Symbol der jüdisch-freimaurerischen Welt Herrschaft mit seinen drei Säulen, freies nach dem Gehehen des Rabballa darstellen. Wie recht hatte das Festprogramm, das Ludendorff gar nicht erwähnte. Was hatte der deutsche Mann bei dieser Feier am jüdisch-freimaurerischen Neujahrsfest zu tun? Als ich dies noch dachte, trat die Reichspräsident heran, das Ludendorffs Wagen geleitete, brauender Jubel kündete ihn an, das Volk erkannte den Schöpfer der Schlacht und jubelte ihm, dem nicht erwähnten und deshalb gar nicht erwarteten, doppelt glücklich zu. Als später Ludendorff bei dem Abfahren der Front seiner Forderung gemäß in einem eigenen Wagen hinter dem des Reichspräsidenten 1½ Stunden lang die Front abfuhr, wiederholte sich das gleiche und Jubel hinter mir jagten entzückt: „Die brüllen bei Ludendorff lauter als beim Sieger von Tannenberg“.

Die thüringische Regierung für die Gemeinschaftsschule

Weimar, 28. Sept. Im thüringischen Landtag gab Minister Dr. Leutholzer namens der Regierung die Erklärung ab, daß die jetzige Regierung an dem Standpunkt der früheren Landesregierung festhalte, die für die Aufrechterhaltung der thüringischen Gemeinschaftsschule für Kinder aller Bekenntnisse, aber mit christlichem Grundcharakter eintritt.

Zum Kriegsschäden-Schlutzgesetz

Das Gutachten des Reichswirtschaftsrates zum Regierungsentwurf des Kriegsschäden-Schlutzgesetzes, wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Oktober erstattet werden. Unter diesen Umständen wäre es nicht unmöglich, daß der am 17. Oktober zusammen tretende Reichstag während seiner kurzen Oktobertagung ihn in erster Lesung behandelt. Es ist nicht ausgeschlossen, meint die Völkische Zeitung, daß der Reichstag die bisherige Haltung des Geheles ablehnt, damit durch eine völlige Neubearbeitung die immer wieder geäußerten berechtigten Wünsche der Geschädigten in stärkerem Maße berücksichtigt werden können.

Karlsruher Polizeibericht

Unfälle. Durch Bruch eines Sehebalkens stürzte ein verbeizelter Maurerboiler 6 Meter hoch vom Gerüst eines Neubaus herunter. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht. Ein 73 Jahre alter Mann wurde beim Überqueren der Durlacher Allee von einem aus Richtung Durlach kommenden Motorradfahrer angefahren zu Boden geworfen und am Kopf und Unterarm verletzt. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Festgenommen wurden: Ein Ausbissarbeiter von Oberkirch wegen Betrugs, ein Tagelöhner und ein Drechsler von hier wegen Diebstahls, eine Köcherin von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs, eine Tänzerin von Mex und eine Tänzerin von Drs wegen Diebstahls, ein Gelegenheitsarbeiter von hier wegen Zuhälterei, ein Schneider von Bergzabern, der von der Staatsanwaltschaft Frankenthal wegen Unterschlagung gesucht wurde, eine vom Amtsgericht hier wegen Diebstahls gefuchte Arbeiterin von Rheinbörsheim, eine Verkäuferin von Heidelberg, wegen Diebstahls und Betrugs, ein Schreiner von Neulath, der vom Amtsgericht Neuenbürg wegen Brandstiftung verfolgt wurde, ein Arzt von Köln, den die Staatsanwaltschaft Tübingen wegen Abtreibung suchte, ferner 5 Personen wegen verschiedener sonstiger Handlungen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Da wir innerhalb des Festlands liegen und nur von der Nordseite der Großen bei Schottland befindlichen Isoline beeinflusst werden, ist auch für morgen noch mit Fortdauer des besseren Herbstwetters zu rechnen. Voraussichtliche Witterung für Freitag, 30. Sept.: Fortdauernd heiter, trocken und lausiger etwas wärmer, nachts besonders in freien Lagen kühl.

Wasserstand des Rheins

Waldbut 816, aef. 5; Schutterinsel 812, aef. 1; Rehl 447, aef. 23; Maxau 691, aef. 6; Mannheim 649, aef. 12 Zentimeter.

Die in 4 Zeilen 60 Wp. der Seite Vereinsanzeiger Die in 4 Zeilen 60 Wp. der Seite

Karlsruhe

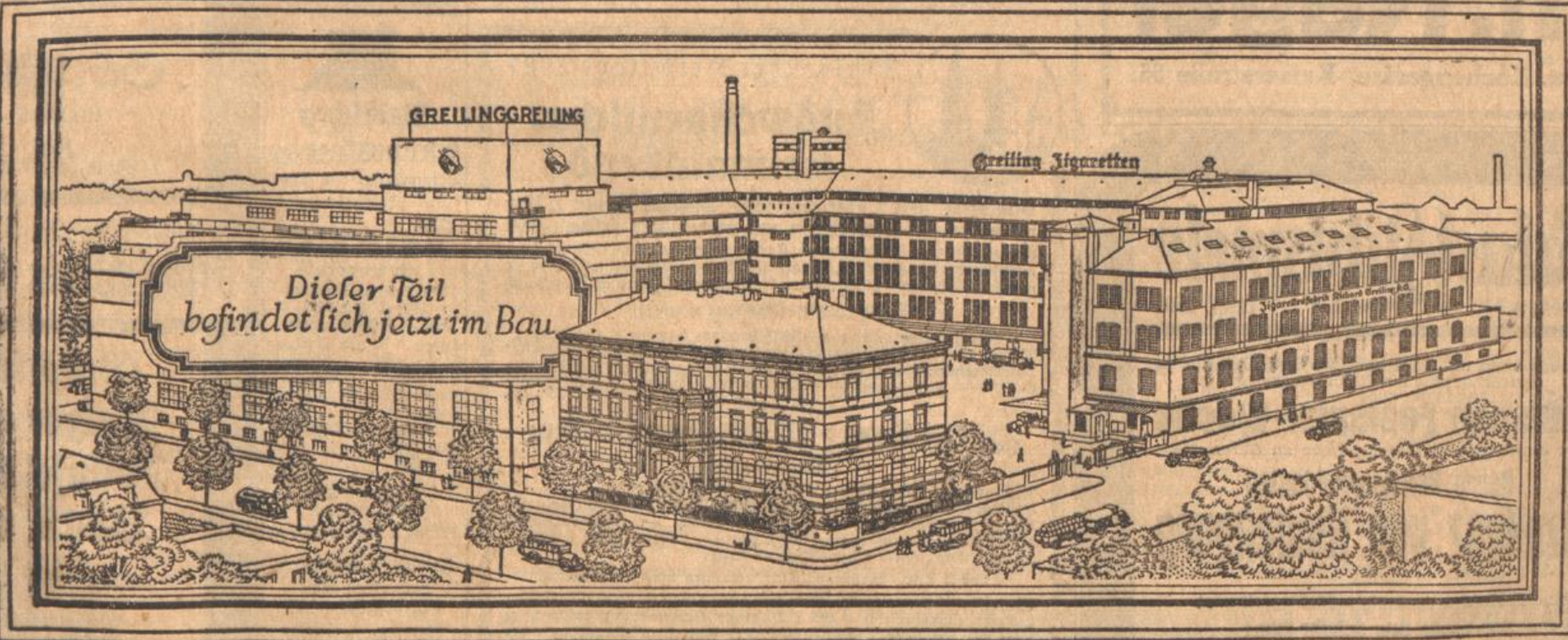
Volkshilfsbund Evana. Sozialisten. Am Donnerstag, 29. September, abends 8 Uhr, im Gartencafé des „Friedrichshof“ Vortrag von Dr. Dieb: „Grundfragen des Sozialismus“. 7146
Durlach. Sozialdemokratische Partei. Freitag, 30. September, abends 8 Uhr, im „Ramm“ Mitgliederversammlung mit Vortrag des Gen. Stadtrat Jung über „Wiener Kommunalpolitik“. Hierzu laden wir die Mitglieder mit dem Ersuchen um vollständiges Erscheinen freundlich ein. 1223 Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Erbesöhne, Maria Bieser, 87 J. alt, ledig, ohne Beruf. Elfa, 1 Jahr 6 Tage alt, Vater Abraham Bieser, Kaufmann. Anna Bels, 56 Jahre alt, Ehefrau von August Bels, Buch-Hat a. D. Emma Bischer, 69 Jahre alt, Witwe von Alfred Bischer, Architekt. Theresia Kästner, 56 Jahre alt, Ehefrau von Karl Kästner, Oberzugschaffner. Emilie Schilf, 51 Jahre alt, Ehefrau von Kurt Schilf, Kesselfeuer.

Schrotkaffee: Georg Schöpflin o. Preigefährliche Verantwortung: Kritik, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteischicksale, Gemeinheitsfragen, Das alte Werk, beide Redaktionen hier aus Adorf, Freilicht Baden, Frauenbelage, Gemeinheitspolitik, Aus Mittelbaden, Kleine heilige Chronik Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruhe Chronik, Diebstahl Josef Giese o. Demutbeweis für den Kriegseinsatz Gassen Kräger o. Sammler wachhaft in Karlsruhe in Baden o. Durlach und Berlin: Verlagsbrüderlei Versteckend G.m.b.H. Karlsruhe

Unsere Leistungsfähigkeit



wurden noch gesteigert, nachdem wir unseren Fabrik-Neubau bezogen haben. Neueste Maschinen sind aufgestellt, die Arbeitsmethoden vereinfacht und dadurch die Unkosten auf ein Minimum herabgedrückt worden. Die Qualität des Tabaks konnte abermals erheblich verbessert werden. Je mehr wir Unkosten sparen, desto mehr können wir die Güte der verwendeten Tabake heben.

Die hervorragende Stellung unseres Hauses in der Zigaretten-Industrie rechtfertigt alleine eine Marke wie

GREILING-AUSLESE zu 58

die an Milde, Aroma und Bekömmlichkeit unübertroffen ist.

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Heute letzter Tag!
Das Lustspiel in 6 Akten
Comtesse Bubikopf
Heimatlos. Ein Drama in 7 Akten
Kennst Du Deine Heimat, Lehrfilm
Das neueste aus aller Welt in Wort u. Bild

Handels- und Gewerbebank A.G.
Friedrichsplatz 9 Karlsruhe Fernruf 6387, 6388

Einzug und Gewährung
von Vorschüssen auf
Geschäftsforderungen

**Wollen Sie sparen?
dann kaufen Sie**

»Küppersbusch«

Kochherde Öfen Gasherde

weil
billig im Preis
unübertroffen in der Leistung
unbegrenzt in Haltbarkeit.

Vorkaufsstelle:
Ph. Nagel
Haus- u. Küchengeräte, Kaiserstraße 55.

Patast-Sichtspiele
Herrenstr. 11 Telef. 2502

Wir beginnen mit dem heutigen Spielplan die im ganzen deutschen Reich festgelegte
Deutsche Festspiel-Woche
der deutschen Theater-Besitzer zu Ehren des
Herrn Reichspräsidenten
Exzellenz von Hindenburg

Eine Perle der deutschen Lichtspielkunst
Der große Otto Gebühr-Film!
„Die heilige Lüge“
nach dem gleichnamigen Schauspiel von
Karin Michaëls
der rühmlichst bekannten Schriftstellerin, welche
bereits hier in Karlsruhe ihre sehr interessanten
Vorträge gehalten hat.

In den Hauptrollen:
Otto Gebühr als Kapitän Uwe Moller
Sybil Morel als blinde Mutter

„Küss' mich noch zweimal“
Lustspiel in 2 Akten
Ufa-Wochenschau || Hauswirt u. Mieter
auf dem Meere

Besonders billige

LEBENSMITTEL

Soweit Vorrat! **Donnerstag - Freitag - Samstag**

Wurstwaren	Kolonialwaren	Fische u. Fischkonserven
Westfäl. Mettwurst Pfd. 1.00 0.80	Frisch gebrannter Kaffee Pfd. 3.60 3.20 2.80 2.40 2.20	Süßbäcklinge Pfd. 0.50
Cervelatwurst Pfd. 1.60	Hochfeiner Tee ¼ Pfd. 0.90	Ganze Kistchen 1.20
Gekocht. Schinken ¼ Pfd. 0.55	Weizenmehl Pfd. 0.23	Sprotten ¼ Pfd. 0.30
Mageres Dürffleisch Pfd. 1.65	Kakao garant.rein. Pfd. 1.20 bis 0.95	Makrelen Pfd. 0.80
Ochsenmaulsalat 1 Pfd. Dose 0.45	Käse	Schellfische Pfd. 0.50
Halberstädt. Würstch. 3 Paar. 0.75	Schweizerkäse ¼ Pfd. 0.45	Oelsardinen ¼ Club
Echte Frankfurter Würstchen Paar. 0.45	Vollfetter Camembert 6telig 0.95	in Papier sehr preiswert. Dose 0.48
Leber-u. Blutwürste Stk. 0.15	Briekäse Stk. 0.30	Bismarckheringe, Rollmops, Bratheringe, Heringe in Gelee
Delikates-Feinkost in Weinsüße Dose 1.10	Emmentaler oh. Rinde 6telig 0.95	1 Ltr. Dose 1.05 ¼ Ltr. Dose 0.65
Echte Braunschweiger Mettwurst Pfd. 1.90	Edamer in Stücken. Pfd. 0.78	Geräucherte Aale Pfd. 2.80
		Geräucherter Lachs ¼ Pfd. 1.20

Lebende Karpfen u. Aale vorrätig

KNOPF

Freitag früh eintreffend
Schellfische, Seelachs
Kabliau, Rotzungen

Geschäftseröffnung und Empfehlung!
Am 1. Oktober 1927 eröffne ich am hiesigen
Platz Schöneherstraße 22 eine

Bäckerei und Konditorei

Ich empfehle mich zur Lieferung aller Sorten
Frühstücksbrötchen, Brot, tägl. frisches Kaffee-
und Teegebäck, Kuchen und Torten, Zwieback,
Hausmacher-Eiermücheln. Ich bitte die verehrl.
Einwohnerschaft um geneigtes Wohlwollen.

Karl Friedrich Keimnuth - Bäckermeister
Karlsruhe, Schöneherstraße 22
Ecke Karlsruferstraße, Telefon 1630

Karlsruher Herbsttage 1927

Südwestdeutscher Heimatabend

Samstag, den 1. Oktober 1927, abends Punkt 8 Uhr
im großen, neuhergerichteten und geschmückten Festhalle-Saal
veranstaltet vom Verkehrsverein Karlsruhe unter gütiger Mittwirkung
des Männergesangsvereins „Siedehalle“, Leitung Chorleiter H. Röhner
und des Orchesters des Musikvereins „Harmonie“, Leitung H. Nudolph

Programm-Auszug (I. Teil)
Orchester-Vorträge des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe
Käunerchöre (bald komponiert) des Männergesangsvereins „Siedehalle“
„Südwestmarkspiel“, ein Heimatbilderverbuch in 10 Bildern v. H. Kroschitz
Auswählendes Programm mit Wiedererzählung und Festspielbeschreibung in der Festhalle
(2. Teil)

Im großen **Tanz** - Im kleinen **Bunte Bühne**
Mitwirkende:
Anfänger und Vegetationen: Direktor Hans Blum
Wälder Rundarbeitsgruppen: Hoffmannsweiler a. D. August Seierich
Elderer zur Lant: Karlsruher u. Was Käpfer Wellheim-Gefäß
Wälder und Sängerchor: Eise Gertler, Ludwigshafen a. Rh.
Tänzer: Tanzschule Olga Mertens-Becker

Ende 2 Uhr. Straßenbahnverbindungen nach allen Seiten.
Eintritt mit Einlagegeld: Saal und untere Galerie 2.50 RM, Balkon
1. Reihe (nummeriert) 4.00 RM, obere Galerie nicht nummeriert
1.50 RM. Zugänge: Saal und untere Galerie, Kleiderablagen Ost
und West, obere Galerie, äußere Galerieaufgänge Ost und West.
Vorverkauf ab 26. September: Verkaufsstelle des Verkehrsvereins,
Raiferstraße 141 und Stadtgartenläufer Deumler, nördlicher Stadt-
garteneingang, Abendkassen in der Festhalle.

Andern Tage: Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 11-1 Uhr
Großer Festzug: „Im Zeichen des Verkehrs“
Wir laden hierzu Jedermann von nah u. fern freundl. ein. Weitere Ver-
anstaltungen siehe unter Programm-Buch für die „Karlsruher Herbsttage“
Verkehrsverein Karlsruhe 7062

Nächste
Ziehung 7. Okt 1927
**BAD. SAUGLINGS-
GELDLOTTERIE**

12500
5000
4000

LOS 1M. 11 STÜCK 10M
PORTO U. LISTE 30 S

Stärmer
MANNHEIM-O 3, 11
POSTSCHN. 17043 KRUMH
Hier bei: Lotterien-Ein-
nehmer Zwerg und
Maler, Kern, Well.

pfannkuch

Gingetroffen
lebend frische

Kabliau

im ganzen Fisch **40** Pfg.
im Anschnitt **43** Pfg.

Schellfische
kopfflos
Pfund **25** Pfg.

In unserer Spezialabteilung für
Fische, Wild u. Geflügel!

Badisches
Landestheater
Donnerstag, 29. Sept.
D 4 (Donnerstagmiete)

Tosca

von Puccini
Musikalische Leitung:
Rudolf Schwarz
Regie: Robert Nebert

Tosca von Bartling
Gobranoff Renting
Scarpia Behrlich
Angelotti Bögel
Wagner Baumhüter
Spoletta Bögel
Sciarrone Bögel
Sänger Bögel
Dirt Bögel

Anfang 8 Uhr
Ende 10¼ Uhr
I. Rang u. I. Sperrzug 7.50

Freitag, 30. September.
Zum ersten Mal:
Ein besserer Herr.
Samstag, 1. Oktober
Biel Sämen um Widis

Schollen
Rotzungen
Blaufelchen
Bachfische
Pfund **45** Pfg.

Barsch
Pfund **70** Pfg.

Sg. Hähnen u. Suppenhühner
aus eigener Farm

Tanz-
Lehr-Institut
J. Braunagel
Nowacksanlage 13
Telephon 5859

Beginn neuer Kurse.
Auch Einzelunterricht
Gef. Anmald. Jedersell.

5% Rabatt
Verlangen Sie Rabattmarken!

Pfannkuch

Schuh-Etagen-Geschäft

neu eröffnet in meiner Wohnung
Hans Thomastraße 5
Kein Laden / Kleinste Spesen
Billigste Preise / Qualitätsware 7156

Frau Elise Nist, Hans Thomastr. 5

Möbel

Baum & Co.
Erbprinzenstr. 30
am Ludwigsplatz
Kein Laden!

Wanzen-
und Rüfertod, garantiert
sicher tödend, erhaltlich
F. Hößfern
Herrenstraße 6 u. Ruit-
straße 10.